

Zur Entstehung der EFPP-Arbeitsgruppe „Trauma und Staatsgewalt“

La Paz, den 9. September 2006

Die EFPP Arbeitsgruppe „Trauma und Staatsgewalt“ ist im Jahre 2000 aus der Sorge des damaligen Vorstandes der EFPP unter der Leitung von Serge Frisch entstanden. Der Gedanke war, einen Raum in der EFPP zu schaffen, in dem Psychoanalyse und psychoanalytische Psychotherapie in Berührung mit der politischen Macht kommen. Der Ort sollte ermöglichen, unser eigenes psychoanalytisches Denken und Handeln zu reflektieren.

Die Koordination wurde mir vorerst anvertraut (damals war ich Schweizer Delegierte in der EFPP). Als ich 2001 nach Bolivien emigrierte, wo meine Frau Emma Bolshia Bravo (Bolivianerin, die als Flüchtling in die Schweiz mit Ihrer ganzen Familie emigriert war) mit mir das Institut für Forschung und Therapie über die Folgen der Folter und Staatsgewalt (ITEI) in La Paz gründete, schlug Serge Frisch vor, die Gruppe mit Anna Sabatini (italienische Delegierte an der EFPP) zu koordinieren. Unterdessen sind sechs Jahre vergangen und die Gruppe wurde in den Kongressen der drei Sektionen (Erwachsenen, Kinder und Jugendliche und Gruppe) durch mannigfaltige Beiträge bereichert. Für dieses oder nächstes Jahr ist eine Publikation in Karnak Books in Vorbereitung.

- Was hat diese Arbeitsgruppe ermöglicht?

Dass Kollegen und Kolleginnen aus verschiedensten Ländern die Möglichkeit hatten, über ihre Arbeit in einem Grenzgebiet zu berichten, das zugleich von Marginalisierung bedroht ist,

- dass ein wissenschaftlicher Austausch auf europäischer Ebene möglich wurde,

- dass der Vergleich der Arbeit zwischen der psychoanalytischen Tätigkeit am Orte der Unterdrückung und im Exil stattfinden konnte,
- dass Kollegen ihre Arbeit auf europäischer Ebene auszutauschen und sich kennen lernen konnten.

In der Entwicklung der Gruppe wurde es bald klar, dass es wichtig war, ihre ursprüngliche Bezeichnung (Arbeitsgruppe über „Folter und organisierte Gewalt“) in die Bezeichnung „Trauma und Staatsgewalt“ zu ändern, da es ein grundsätzlicher Unterschied ist, ob die Gewalt vom Staat verübt wird oder von einer organisierten Gruppe (zum Beispiel eine Widerstandsgruppe). Wie Emma Bolschia Bravo sagt:

*Um die Bedeutung der Gewalt, die vom Staate herkommt zu verstehen, ist es notwendig, folgende Aspekte zu betrachten: Der moderne Staat monopolisiert und ist der Besitzer der legitimen und legalen Gewalt. Legitim, weil seine theoretische Funktion ist, für das Wohl der Bevölkerung zu sorgen, indem er als Garant der demokratischen Rechte wirkt, die es der Bevölkerung erlauben,, über ihre individuelle und kollektive Zukunft zu entscheiden. Zweitens ist das Monopol legal, weil er der Hüter des Staatsrechts sein sollte, die als Grundlage der Gerechtigkeit und des Schutzes der Bevölkerung gelten sollte.**

Die Arbeit mit Menschen, die durch Folter und Staatsgewalt betroffen sind, bedeutet, sich im Interaktionsfeld von Psychotherapie, Menschenrechten und Politik zu bewegen. Es heißt, ein Feld zu betreten, wo Neutralität nicht möglich ist, weil sie mit Übertretungen zu tun hat, die das menschliche Dasein in Gefahr bringen.

Hier ist Politik present wie nirgendwo anders, eindringend in den höchst privaten Bereichen des Individuums und des Lebens überhaupt. Der Folterer ist der Inbegriff dessen, der mit äußerer zerstörerischer Kraft die Innenwelt heimsuchen kann. Im Namen des Staates kann er ohne Erbarmen die in einer langwierigen Arbeit seit der Kindheit aufgebaute Psyche zerstören.

Gegenüber der traumatischen Zerstörung ist die Regel der Abstinenz in der psychoanalytischen Behandlung notwendig, aber die politische Neutralität unmöglich. Vielmehr ist die schwierige Aufgabe des Analytikers zu denunzieren, das Schweigen zu durchbrechen.

Dr. André Gautier, Leiter des ITEI